

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 95.

Samstag den 30. November 1867.

Winnenden.

Gemeinderaths-Wahl.

Die Periode für welche die Herren Stüg, Steinbuch, Westermaier, Panten, in den Gemeinderath gewählt waren, geht mit dem laufenden Jahr zu Ende, ebenso ist die Stelle des durch Resignation aus dem Collegium getretenen Herrn Pfander auf seinen Dienstzeitrest von 4 Jahren neu zu besetzen.

Es sind deshalb 4 Mitglieder auf 6 Jahre und 1 Mitglied auf 4 Jahre, im Ganzen 5 Mitglieder zu wählen.

Wahlberechtigt sind:

a. Die Volljährigen oder für volljährig erklärten Bürger und Weisiger, welche hier wohnen und irgend eine Steuer an die Stadtkasse bezahlen.

b. Diejenigen volljährigen württemb. Staatsbürger, welche, ohne ein Genossenschafts-Recht in hiesiger Stadt zu besitzen, in den drei, der Wahl vorangegangenen Rechnungs-Jahren 1864/67 ununterbrochen, nicht nur Wohnsteuer entrichtet, sondern auch, aus Grund- und Gebäudeeigenthum, aus Gewerben, aus Kapitalien Besoldungen oder sonstigen Einkommen, Gemeindesteuer bezahlt haben.

c. Unter der gleichen Voraussetzung Bürger anderer deutschen Staaten, wenn Letztere den Grundsatz der Gegenseitigkeit beobachten.

Die Liste über die Wahlberechtigten Personen ist vom 25. d. M. an auf dem Rathhaus zur öffentlichen Einsicht aufgelegt.

Eine Einsprache gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten ist bis zum 4. Dez. bei dem Gemeinderath anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Ausgenommenen den Verlust des Stimmrechtes für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung am Freitag d. 6. Dez. auf dem Rathhaus, von Morgens 8—12 und N. M. von 2—6 Uhr vor der Wahlkommission statt. Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, während dieser Zeit persönlich einen 5 Namen von Wahlberechtigten Personen enthaltenden Stimmzettel in die Wahl-Urne einzulegen.

Der Schluß der Wahl am 6. Dez. Abends 6 Uhr kann nur dann ausgesprochen werden wenn bis dahin mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten Einwohner abgestimmt haben wird. Den 22. Nov. 1867.

Stadtschultheiß
Jent.

Jeny. (Lohbauers Grab.) Der Name Lohbauer lebt in der Erinnerung Vieler fort und wird von Freunden und Verehrern mit Anerkennung genannt. Es dürfte wohl in weiteren Kreisen bekannt sein, oder, wenn es nicht ist, bekannt werden, daß sein Grab sich auf dem hiesigen Gottesacker befindet. In dem Feld-

zuge 1809 gegen die Borslberger Insurgenten in der Nähe der hiesigen Stadt gefallen, wurde er auf demselben beerdigt und ihm von Freundeshand ein einfacher Grabstein gesetzt. Derselbe trug auf der einen Seite die Inschrift:

Die Freundschaft und die Mäßen
Trauern hier an Lohbauer's Grab
Von seinem Freunde S. in J.,

auf der andern:

Karl von Lohbauer aus Stuttgart, Hauptmann in königl. württembergischen Diensten und Ritter des königlichen Militärverdienstordens, geboren den 30. Juni 1777. Starb den schönen Tod für's Vaterland in der Affaire bei Jeny 1809.

Inzwischen war der Stein stark verwittert, das Grab verfallen und ungepflegt. Von der Inschrift hatten sich nur noch einige spärliche Fragmente von Wörtern und Zahlen erhalten, um den Suchenden die Auffindung des Grabes zu ermöglichen. Vor wenigen Wochen wurde nun auf Veranlassung eines nahen Verwandten, des Herrn Finanzrath R. in Stuttgart, und unter ehrenvoller Theilnahme hiesiger Einwohner und des Veteranenvereins das Grab des Dichters und Soldaten in würdiger Weise restaurirt. Der alte Stein wurde neu behauen und gesetzt, die Inschrift erneuert, das Grab mit Luffsteinen gefast und mit Pflanzen geschmückt. Möge der Grabstätte auch in ihrer verjüngten Gestalt viele Besuche zu Theil werden!

Italien.

Rom, 24 November. Drei Regimenter französischer Linie empfangen Ordre, nach Civita-Vecchia abzugehen. Die römische Aristokratie gab den päpstlichen und französischen Offizieren, die zusammen bei Mentana gekämpft hatten, ein Diner.

Literatur.

Paris in Amerika. Von Eduard Laboulaye. Nach der siebzehnten Auflage des französischen Originals. von Dr. jur. Hermann Pempel. Erlangen, bei Eduard Besold. 1868. S. VIII und 416.

Darüber sind die Gelehrten einig, daß die politische und sociale Verfassung, in welcher sich unser Erdtheil gegenwärtig befindet, nicht unter jedem Gesichtspunkte als eine unbedingt preiswürdige zu bezeichnen ist. Selbst unser Deutschland, welches doch nach der „glorreichen Wiedergeburt“ des vorigen Jahres seinen Himmel mit lauter Wahgeigen behängt hat, wird in begründeter Weise nicht den Anspruch erheben wollen, ideale Zustände zu besitzen. Aber noch selten haben wir ein so wohlgezieltes Sturzbad über die verrotteten europäischen Verhältnisse ergießen sehen, als dies in der obengenannten geistreichen Schrift von Eduard Laboulaye der Fall ist. Ein Arzt, Dr. Lefebure, Mitglied der

Gesellschaft der französischen Steuerzahler und der Verwalteten von Paris, eingetrostet in alte Ansichten und Vorurtheile des ächten Pariserthums, geräth eines Abends aus Neugierde zu einem amerikanischen Geisterseher, der ihm, dem Zweifelnden, nach einem aufregenden Gespräch über übernatürliche Dinge, droht, er werde ihn zum Beweise seiner Kunst mit der ganzen Stadt Paris nach Amerika versetzen. Der Doktor geht lachend nach Hause und schläft ein, von dem Geisterseher träumend. Als er erwacht, welches Entsetzen! Vor ihm liegt eine Reihe unbekannter, wie Kartenhäuser aufgestellter Gebäude, ein schwarzer Diener bringt die Zeitung, Frau und Kinder im Nebenzimmer sprechen englisch; er selbst, der gestern noch keinen Laut von dieser Sprache verstanden, spricht sie geläufig, durch die Nase wie ein echter Yantee. Es ist kein Zweifel, der Geisterseher hat Wort gehalten. Er hat den ungläubigen Doktor mit geheimer Kunst nach Amerika versetzt, mit ihm ganz Paris, jetzt eine amerikanische Großstadt mitten in Massachusetts. Es ist begreiflich, daß der wohlgezogene Europäer sich unter diesem wilden polizeilosen Volke recht unglücklich fühlt. Keinen Soldaten, keine Kaffeehäuser, keine Bumm-

Aus Rom wird der „Köln. Ztg.“ unter dem 18. d. M. geschrieben; Antonelli habe an die Vertreter des päpstlichen Stuhls im Ausland eine Note gerichtet, worin die ganze Schuld der letzten Ereignisse auf die italienische Regierung gewälzt und eine Versöhnung mit dieser als Unmöglichkeit bezeichnet wird. Derselbe Korrespondent meldet, Antonelli bearbeite durch Agenten das italienische Volk, um es in seinem Haß gegen Frankreich zu steigern. Ähnliches schreibt ein Pariser Korrespondent der *Independance belge*. In der Befestigung Roms wird fortgefahren, S. Mario, eine Fortsetzung des Janiculus, in die Befestigungswerke hereingezogen, die Barrikaden vor den Thoren verstärkt. — Seit der Zeit, da diese Nachrichten von Rom abgingen, ist durch die Zusage der päpstlichen Regierung, wenigstens eine beratende Konferenz zu beschicken und die Thatsache der Concentration der französischen Truppen in Civita Vecchia die Sachlage in Etwas geändert.

Aus Rom meldet man, daß ein drittes Bataillon Zuaven aufgestellt werden solle. Man erwartet aus Schottland schöne Leute zur Vertheidigung des Altars und des Thrones. Die päpstliche Regierung will den Stand ihrer Armee auf 20,000 Mann bringen.

Das Gericht im Walde.

Novelle von J. Ludwig.

(Fortsetzung.)

Wie lange sie so gefessen hatte, regungslos wie eine Leode, wußte sie wohl selber nicht. Ihr Gesicht war weiß wie die Kalkwand, an der es lehnte und so oft sie auch den Blick mit dem muthigen Entschlusse erhob, ihre Umgebung kennen zu lernen, so oft kehrte er auf dem halben Wege schon wieder schau zurück. So viel jedoch erkannte sie beim flüchtigen Scheine der Blitze, daß die Hütte zwei Abtheilungen umfaßte, deren zweite sich vermuthlich als natürliche Höhle in den Felsen hinein erstreckte. Die Verbindungsthüre zwischen den beiden Räumen war faulend aus den rostigen Angeln gefallen; sie lag quer über den Ein-

gang hin am Boden und darüber gähnte die schwarze Oeffnung dem armen Weibe drohend entgegen. Was sich sonst noch in der Stube befand an altem Lattenwerke, Reifigresten und Scherbenhausen, alles von dem Flockenwulste vieljährigen Staubes überdeckt, ließ sich in seiner Formlosigkeit und bei der Dunkelheit, die ringsum herrschte, kaum erkennen.

Der schauerliche Ort war wohl dazu angethan, eine abergläubische Phantasie in Thätigkeit zu versetzen; wohl kannte sie auch Geschichten, die Rose-Marie, eine schauerlicher als die andere und in jeder andern Gemüthsverfassung würden sie ihr gerade jetzt zu ihrer Verzweiflung eingefallen sein, heute aber hatte die Wirklichkeit noch ganz andere Schreden, als die Märchen ihrer heimatlichen Spinnstuben. Noch niemals hatte sie einen so unerschöpflichen Feuerherd sich jagender Blitze gesehen; ihr sonst so starkes Herz erbebte vor der Nähe und der Gräßlichkeit dieser Donnerschläge, die die Wände der Hütte zittern machten und die losen Dielen des Fußbodens in einer wellenförmigen Bewegung erhielten, so daß sie sich mit zuge-drückten Augen hätte einbilden können, sie treibe in der Arche Noah hoch auf den Wogen der Sündflut. Und wahrlich, es schien auch nichts Veringeres als eine zweite Sündfluth im Anzug zu sein. Der Regen brach mit immer gleich heftiger Gewalt herab; die halbgerissenen Fensterladen stöhnten unter seiner Wucht — Plutten auf Plutten schütteten herunter — schon hörte sie das ferne Brausen der von den Bergen stürzenden Wasser und da sie wußte, wie furchtbar rasch schon bei gewöhnlichen Gewittern der kleine Strom anschwellt, über den der Weg zur Stadt ging, so sah sie im Geiste bereits die Brücke abgebrochen und sich damit die Möglichkeit genommen, heute noch in die Gerichte zu gelangen.

Noch das war es nicht, was sie erschreckte. Ihre Erklärung lag schon bei den Akten und ihr Advokat hatte Vollmacht, für sie einzutreten. Die Sache konnte ihren Gang gehen, wenn Johannes seinen Einspruch that. Und daß er das nach allem, was vorausgegangen und heute

noch dazu gekommen war, nicht thun würde, das wußte sie so gewiß, als daß das die Wände ihrer Schürze waren, an denen ihre heißen Finger immer eifriger zupften, je mehr sich ihr Geist in fieberhafter Aufregung bearbeitete. Wenn es ihn „pressirte“ und gewiß, es mußte ihn pressiren, so bald als möglich von ihr loszukommen, so hielt ihn selbst die abgebrochene Brücke nicht zurück — er war ein guter Schwimmer, der Johannes. Sie durfte also ruhig sein und bleiben, wo sie war.

(Fortsetzung folgt.)

Auf die im letzten Wochenblatt an mich gestellte Anfrage wegen der vor 6 Jahren gewählten Gemeinde-Räthe, Westermeyer und Steinbuch, ob diese 2 Herrn bei der nunmehr stattfindenden neuen Gemeinderathswahl dem damals aufgestellten Grundsatz treu bleiben, d. h. auf eine diesmalige Wiederwahl verzichten? dient hiemit zur Antwort, daß ich und einige Freunde vor dieser an mich gerichteten Anfrage beschloffen haben, eine Anfrage in dieser Beziehung an dieselbe Herrn zu richten, welches auch geschehen ist. Wir hoffen, daß diese Frage bei der am heutigen Samstag stattfindenden Wähler-Versammlung beantwortet werden wird, wozu der Einsender der an mich gerichteten Anfrage, wie überhaupt die Wähler eingeladen sind.

Ph. Müller.

Dem Hrn. Einsender jener Anfrage an Ph. M. diene folgende Erwiderung vom objektiven Standpunkt aus. Tod ist jene Partei der Demokraten, welche wegen rückwärtsgeleiteter Behandlung von Seiten eines Führers ihrer Partei sich zum Sturze desselben mit einer gouvernemental-moderischen Partei verbanden, und in deren Konventikel bei Hrn. Ph. M. (dem Sie selbst beigemohnt,) der Sohn dem Vater gegenüber gestellt wurde. Tod ist auch jener einstige Führer der Demokratie, darum sollte auch sein Name nicht als Hebel benützt werden, um einer Partei auf die Beine zu helfen, mit der die demokratischen Grundsätze jenen Manne

ler und kein Gensdarmen! Aber je mehr ihn sein neues Leben durch alle Seiten des bürgerlichen, kirchlichen und politischen Lebens in Amerika hindurchführt, um so mehr findet er seine Anschauungen korrigirt, und um so lebhafter tritt ihm dagegen die ganze Misere der europäischen Zustände vor Augen. Hier ein polizeisüchtiges, unter der doppelten Kuratel der Staatsgewalt und der gesellschaftlichen Vorurtheile problematischen Zielen entgegengesetztes Geschlecht; dort, über'm Ozean, ein freies, kräftiges, in der Jugend seiner Entwicklung stehendes zukunftsreiches Volk, frei im Hause, in der Gemeinde, im Staat und in der Kirche. Unter solchen Eindrücken wird der eingeseifte Pariser allmählig ein so guter amerikanischer Patriot, daß er begeistert zum Gewehre greift, um gegen die Secessionisten zu Felde zu ziehen. Da reißt die Erzählung plötzlich ab. Doktor Lefebure erwacht eines schönen Morgens und findet sich wieder in Paris in Frankreich, umgeben von seinen besorgten Angehörigen; die ihn versichern, daß er Paris gar nicht verlassen und acht Tage in Delirien gelegen habe. Aber er ist seiner amerikanischen Reise zu gewiß, um ihren Versicherungen zu glauben. Die Erzählung schließt mit einem Krankenberichte des Doktor Olybryus, Ritters von siebenundzwanzig Orden u. s. w., der den armen Amerika-Reisende für verrückt und jede Hoffnung auf dessen jemalige Wiedergenesung für eitel erklärt. — In diesen einfachen Rahmen hat der Verfasser eine Fülle seiner Beobachtungen und pikanten Bemerkungen eingestochten, ohne dabei diejenige Tendenz zu verläugnen, ohne welche eine satyrische Schrift nur den Werth eines Pasquils, haben würde, die Tendenz nämlich, faule Zustände nicht nur bloßzulegen, sondern zugleich zu ihrer Heilung und Besserung

beitragen. Wir empfehlen die interessante Schrift, die zunächst für Frankreich geschrieben ist, aber auch in Deutschland zu denken gibt. Die Ausstattung von Seite der Verlagshandlung ist eine elegante, die Uebersetzung formgewandt und flüssig.

(Süddeutsche Presse Abendblatt Nr. 26.)

Räthsel.

Ein lustig Räthsel, ha, ha ha!

Wer macht mir schnell aus Fee und Fa
Ein Thier, das laufen und springen kann
So gut, wie der tüchtigste Klettermann.

Für's Herz.

Du kommst, Herr Jesu, daß die Welt
Erlöst, und diese Erde
Dem, der forthin zu dir sich hält,
Des Himmels Vorhof werde;
Daß Jeder, der an dich nur glaubt,
Und Sünden sich nicht mehr erlaubt,
In Gottes Gnade stehe
Und nicht verloren gehe.

niemals Gemeinschaft machen lassen; möge
man jetzt der Kandidat jener Partei sein, wer
er wolle.

Bekanntmachungen.

Winnenden.

Die Rekrutierungs-Liste betreffend.

Die Abfassung der Rekrutierungsliste zur Aus-
hebung für das Jahr 1868 ist nunmehr vor-
genommen.

In diese Liste sind alle im Jahre 1847
geborenen Söhne hiesiger Einwohner ohne
Rücksicht auf Tüchtigkeit, Familienverhältnisse
oder Beruf einzutragen und den Eltern oder
Vormündern derselben liegt es gesetzlich ob, da-
für zu sorgen, daß solche auch wirklich einge-
tragen werden.

Es werden daher die Eltern und Vormünder
andurch öffentlich aufgefordert, unverweilt und
längstens binnen 8 Tagen Geburtstag und Aufent-
haltort ihrer im Jahr 1847 geborenen Söhne
oder Pflinglinge bei dem Stadtschultheißenamt zum
Eintragen in die Liste schriftlich oder mündlich
anzuzeigen.

Hierbei wird bemerkt, daß in Absicht auf die
Militärpflicht der Wohnsitz der Eltern
entscheidet ohne Rücksicht auf das Heimathrecht,
und daß diejenigen Militärpflichtigen, welche
wegen unterlassener Anzeige in der Liste über-
gangen werden, sobald solches bekannt wird,
vorbehaltlich der Strafe für den geeigneten Fall,
zur nächstfolgenden Aushebung gezogen werden
und ehe sie dem Rekrutierungsgegesetz Genüge
geleistet haben, weder Erlaubniß zur bürgerli-
chen Niederlassung noch Reisepaß oder Wander-
buch erhalten können.

Den 29. November 1867.

Stadtschultheißenamt.
Jent.

Winnenden.

Aufforderung zur Zahlung.

Wer innerhalb 8 Tagen seine verfallene
Schuldigkeiten zur Stadtpflege, als Steuer,
Pachtgeld, Seewiesenzins, Öttinger-Gesäß,
Nuthwein und Hutlohn, nicht bezahlt, muß
vorgeboten werden.

Stadtpflege.

Winnenden.

Holz-Verkauf.

Nächsten Montag den 2. Dez. werden
auf dem Pelzplatz und den Bürger-Stücken
einige abgängige Bäume im Aufstreich
verkauft. Der Verkauf beginnt um 2 Uhr
auf dem Pelzplatz, um 3 Uhr in den Bürger-
Stücken. Zusammenkunft bei den neun Lüden
Bauverwaltung.

Winnenden.

Ein hübscher Ofen, im Zimmer heizbar
zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Knecht-Gesuch.

Ein fleißiger, ehrlicher Knecht, der
gut mit Pferden und Rindvieh umzugehen
weiß findet eine gute Stelle.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Cölnner-Dombau-Lotterie

zur Vollendung der Thürme des Domes zu Cöln.

Genehmigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 27. März 1867
und concessionirt in fast allen deutschen Staaten.

Ziehung am 15. Januar 1868.

Die Prämien der Collette bestehen in:

- | | | |
|--|---|------------------|
| 1) Einem Hauptgewinne von | | Thlr. 25,000 |
| 2) Einem Gewinne | " | " 10,000 |
| 3) Einem Gewinne | " | " 5,000 |
| 4) Zwei Gewinnen von Thlr. 2000 | — | Thlr. 4,000 |
| 5) Fünf | " | " 1000 — " 5,000 |
| 6) Zwölf | " | " 500 — " 6,000 |
| 7) Fünzig | " | " 200 — " 10,000 |
| 8) Hundert | " | " 100 — " 10,000 |
| 9) Zweihundert Gew. | " | " 50 — " 10,000 |
| 10) Tausend | " | " 20 — " 20,000 |
| 11) Einer Anzahl gediegener Kunstwerke lebender
deutscher Künstler im Gesamtwerthe von Thlr. 20,000 | | |

Zusammen Thlr. 125,000.

Jedes Loos kostet einen Thaler pr. Ct.

In Anbetracht des guten Zweckes erkläre ich mich mit Vergnügen dazu
bereit, gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages, Loose zu besorgen
und den Loos-Inhabern seiner Zeit Gewinn-Listen franco zu übersenden.

Franz Stollwerck in Cöln.

Prüfet Alles und wählet das Beste.

Auf der jüngsten Pariser Weltausstellung wurde den
Stollwerck'schen Brust-Bonbons

für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige
Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt
die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte
Vollkommenheit glänzend constatirt.

Depôts befinden sich in allen Städten des Continents à 14 fr. per Packet
stets vorrätzig in Winnenden bei **C. F. Glock**, in Backnang bei **L. W.
Fench**, in Waiblingen bei **Fr. Kayser**.



Nächsten Dienstag den 3. Dez. findet

Casino-Gesellschaft

im Hirsch Abends 7 Uhr statt.

Winnenden den 28. Nov. 1867.

Dr. Wunderlich.

Winnenden.

Auf die Feiertage empfehle ich mein

Kunstmehl

besonders auch No. 0 zu seinen Bäck-
ereien; auch ist bei mir von jetzt an über
Weihnachten

verschiedenes kleines Backwerk
billigt zu haben.

Weißgerber Seeger
gegenüber der Sonne.

Illustrierter Familien-Kalender
des Jahrs Hinkenden Boten
für Schwaben.

auf das Jahr 1868.

10 Bogen 4°. Mit baaren 420 Fl. Prämien.
reich illustriert, voll prächtiger Erzählungen
und Schnurren, und einer köstlichen illu-
strirten Geschichte der neuesten Weltbege-
benheiten vorrätzig bei:

G. M. Dobler, Buchbinder.

Paar

443 Gulden 45 Krz. Prämien.

1. Prämie fl. 105. 2. Prämie fl. 87. 30.

3. Prämie fl. 70. 4. Prämie fl. 52. 30.

5. Prämie fl. 35. 6. Prämie fl. 5.

6 Verkäuferprämien.

Von der Regierung genehmigte
Staats-Lotterie-Loose
 mit Gewinnen von ev. Thlr. 100,000
 60,000, 40,000, 20,000, 10,000
 2 mal 8,000, 7,000, 2 mal 6,000
 ic. 2c.

Ziehung am **12. und 13.**
Dezember d. J.

Ganze Original-Loose à fl. 7,
 Halbe à fl. 3, 30 fr., Viertel
 à fl. 1, 45 fr. sind durch das un-
 terzeichnete Handlungshaus, welchem
 der Verkauf der Loose von der Di-
 rektion übertragen ist, gegen franco
 Einzahlung des Betrages oder Post-
 nachnahme zu beziehen.
 Pläne und Ziehungslisten gratis.
 Ueberhaupt wird streng reelle und
 verschwiegene Bedienung zugesichert.

Moritz Levy
 in Frankfurt a. M.

Da ein großer Theil aller Loose
 bereits vergriffen ist, so ersucht man
 die Bestellungen baldigst zu machen,
 damit solche noch nach Wunsch aus-
 geführt werden können.

Winnenden.

Die bekannten
Losungsbüchlein auf 1868
 sind für 17, 18, 19 fr. zu haben bei
 Hausv. Gauger.

Winnenden.

Wahlversammlung.

Da die Gemeinde das erste und nächst-
 liegende Glied des staatlichen Wesens ist,
 so hat jede von regem Gemeinfinn beseelte
 Bürgerschaft die Besprechung einer ihrer
 wichtigsten Angelegenheiten zu wünschen
 und muß es verhindern, daß dieselbe als
 ein Gegenstand gilt, der das Licht der
 Deffentlichkeit zu scheuen hat. Es labet
 daher der Ausschuss des Volksvereins
 sämtliche Bürger, welcher Richtung sie
 nun auch angehören mögen, zur Bespre-
 chung der Gemeinderathswahl, zu einer
 am Samstag den 30. (Andreas-Feiertag)
 Abends 7 Uhr in der Krone stattfindenden
 Versammlung ein.

Der Ausschuss.

Kirchenmusiktext
am 1. Advent.

Chor von Händel.

Tochter Zion, freue dich
 Jauchze laut Jerusalem!
 Sieh, dein König kommt zu dir,
 Ja, er kommt, der Friedensfürst!
 Hosianna, Davids Sohn,
 Sei gesegnet deinem Volk!
 Gründe nun dein ew'ges Reich
 Hosianna in der Höh!
 Hosianna, Davids Sohn,
 Sei begrüßet, König mild!
 Ewig steht dein Friedenskron
 Du, des ewgen Vaters Kind.
 Choral.

Komm, o mein Heiland, Jesu Christ 2c.
 N. 92,5.

Gewerbe Verein.

Am **Andreas-Feiertag**, den 30.
 diß findet **Nachmittags 2 Uhr** im
Adler in **Waiblingen** eine **Plenar-**
Versammlung statt.

Tagesordnung:

- 1.) Antrag des Ausschusses den §. 3 der Statuten dahin abzuändern, daß 11 Mitglieder den Ausschuss bilden.
- 2.) Verlosung einiger nützlicher Bücher unter die anwesenden Mitglieder.
- 3.) Vortrag des Herrn D. A. - Aktuar Schott über Bau- und Feuer Polizei-Gesetz.
- 4.) Besprechung über den Gang der verschiedenen Gewerbe im Jahr 1867.

Zu recht zahlreicher und pünktlicher Theilnahme der **Vereins-Mitglieder** und der Freunde des Vereins labet ein Namens des Ausschusses
L. Müller.

Winnenden.

Bei Sternwirth **Häusermann** sind
 jeden Tag frische und geräucherte

Bratwürste

zu haben.

Wahl-Vorschlag.

Zu der am nächsten Freitag bevorstehenden Gemeinderaths-Wahl schlagen wir folgende Männer vor:

- Herrn Stüb,
- Wilhelm Wahl,
- Sedler Mast,
- Gottlob Seitz,
- Jakob Hauser,
- Rathschreiber Greiner,
- Conrad Klöpfer,
- Christoph Ludert.

Mehrere Weingärtner.

Neue süße Zwetschgen

bei

Carl Dorn.

Getreide-	hochst. Mühl.		fliegen		Bemerkungen
	Fl. fr.	Fl. fr.	Fl. fr.	Fl. fr.	
Gersten Str.	5 56	8 24	5 48	4 24	
Dinkel "	4 28	4 24	4 20		
Hafer "		7			
Semmelstr.					
Brotfl.	2	1 48			
Reggen	2 12	2			
Reggen	2 36	2 30			
Reggen	2 42	2 30			
Reggen	3	2 48			
Reggen	2	1 54			
Reggen		40			
Reggen		28			
Reggen		27			
Reggen		26			
Reggen					

8 Pfund Brod 40 fr.
 1 Kreuzer Weiz
 4 1/2 Loth

Radicale
Heilung der Brüche.
 (Sofortige Linderung.)

Neu erfundene anatomische
Leibbruchbänder,

welche in Fällen, wo alle andern Bruch-
 bänder unermöglich sind, um alte und un-
 sangreiche oder eingeklemmte Brüche, die
 bis in die Geschlechtstheile herabsteigen,
 gänzlich, beständig und ohne Unbequemlich-
 keit zurückzubalten, sie erbrotternmaßen so
 zu heilen, als ob sie gar nicht existierten,
 welches immer die täglichen Arbeiten des
 Kranken sein mögen.

Die **große Ehrenmedaille**, eine
 zweite goldene und vier silberne, ein Er-
 findungspatent der französischen Regierung
 sind dem Erfinder, Herrn **Selvig**, zuer-
 kannt worden.

Zahlreiche Beweise radicaler Heilung
 von Brüchen, die wieder geheilt worden
 sind, stehen zur Verfügung derjenigen Per-
 sonen, welche sich dessen zu versichern wün-
 schen.

Neue
Unterleibsgürtel

um Senkung der Gebärmutter zu verhin-
 dern, stehen ebenfalls zur Verfügung.

Der Erfinder, Herr **Selvig**, Bruch-
 bandagist, Mitglied der kaisert. Akademie
 der Künste und Manufakturen von Paris,
 und der königlichen von London, ist zu
 sprechen in

Winnenden, am 5. Dezember
in der Krone. Zimmer Nr. 3

Verlag des Herrn **Selvig**, befindet
 sich in Karlsruhe im Hause Nr. 6
 bei der Gasfabrik, woselbst alle Aufträge
 pünktlich besorgt werden. Briefe sogleich
 beantwortet.

Schöne junge
Gänse

hat zu verkaufen
 wer? sagt die Redaktion.

Druckpreise vom **Winnenden** Druckmarkt
 am 28. November 1867.

Getreide-	hochst. Mühl.	fliegen	Ver-	Ver-	Preis.
Buttung.	Fl. fr.	Fl. fr.	sehen	kauf	fr.
Porziger Mehl.					
Seutiger Verkauf.					
Unverkaufte geblieben.					
Fl. fr.					